



NACHFOLGE JESU UND DIE LIEBE

Predigt zum Sonntag Misericordias Domini
Johannes 21, 15-19

¹⁵Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! ¹⁶Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! ¹⁷Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! ¹⁸Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein

anderer wird dich gürtet und führen, wo du nicht hinwillst. ¹⁹Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!

Mein Sohn Philipp hat den Down Syndrom. Deshalb tickt er ganz anderes als die meisten Menschen. Von vielen Dingen versteht er wenig. Von anderen Dingen versteht er mehr als die meisten Menschen ahnen. Eine Sache die Philipp wahrscheinlich besser versteht als Viele, ist die Liebe. Und so fragt er Menschen, die ihm nahe stehen; einfach ganz direkt und ohne Scheu: „Hast du mich lieb?“ Manchmal wiederholt er diese Frage mehrfach, bis er auf die Antwort zufrieden ist. Wenn er mich das fragt, bin ich immer ein wenig verlegen. Besonders, wenn ich nach dem 5. Mal sagen muss: „Ja, Philipp, ich habe dich lieb!“

Petrus, der Jünger Jesu war auch verlegen als Jesus ihn das dritte Mal fragte: „Hast du mich lieb?“ Dabei war Petrus mehr als verlegen. Die Situation war ihm äußerst peinlich. Um das zu verstehen, müssen wir die Vorgeschichte in Erinnerung rufen. Petrus war der Hauptvertreter der 12 Jünger. Und als Jesus seinen Tod angekündigt hatte, war es Petrus, der lautstark von sich sagte: „Wenn auch alle anderen dich verlassen, ich werde es nicht tun, auch wenn ich mit dir sterben müsse!“ Die Geschichte kam anders. In der unmittelbaren Gefahr und im Angesicht des Hasses und der Blutdurst der Menschen, die Jesus töten wollten, hatte Petrus eiskalte Angst. Drei Mal hatte er dann verleugnet, dass er Jesus überhaupt kenne. Erst als der Hahn krächte, fiel dem Petrus plötzlich auf: Genau so hatte es Jesus vorausgesagt: „Ehe der Hahn kräht, würdest du mich verleugnen!“ Die Worte drangen dem Petrus tief ins Herz. Als Jesus dann den bitteren Tod am Kreuz sterben musste,

blieb Petrus weit weg. Er hatte versagt! Für Petrus war das ein absoluter Nullpunkt in seinem Leben. Er kannte sich selbst nicht mehr. Vielleicht wollte er sich selbst auch nicht mehr kennen. An der Seite Jesu war alles so klar. Er dachte, dass er an der Seite des Guten war. Er dachte, dass er selbst ein Guter war. Und nun kannte er sich selbst nicht mehr. Er wollte sich vielleicht auch nicht mehr kennen. Vielleicht kennst du diese Situation des Petrus auch. Die meisten Menschen haben ihre Identität bis zum 30. Lebensjahr vollendet. Danach ändert sich nicht mehr viel an eine menschliche Persönlichkeit. Und doch passieren immer wieder Krisen oder Notsituationen im Leben, wobei eine Seite der Persönlichkeit zum Vorschein kommt, die man vorher selbst nicht kannte. Vielleicht fühlst du auf einmal Hass, Egoismus oder Eifersucht und denkst: So kenne ich mich selbst nicht. Und wenn du in den Spiegel schaust, denkst du: Wer bin ich eigentlich? Und was treibt mich?

Nachdem Petrus Jesus verleugnet hatte, hatte er dieses Gefühl. Jesus war schon lange von den Toten auferstanden. Alle sprachen davon, dass Jesus über den Tod gesiegt hat. Und sie waren davon begeistert, welche große Sache geschehen war. Aber Petrus konnte sich noch nicht so richtig freuen. Jedes Mal, wenn ein Hahn krächte, bekam er eine dunkle Miene und ging ins Einsame. Er wusste nicht, wie er mit diesem Gefühl des Verrats umgehen sollte. Und in dieser Situation hat Petrus das gemacht, was er schon immer gemacht hat. „Lasst uns angeln gehen!“ sagte er zu seinen Freunden. Was danach geschah war eine exakte Wiederholung seiner ersten Begegnung mit Jesus. Die ganze Nacht hatten sie ohne Erfolg versucht, Fische zu fangen. Dann befahl Jesus, dass sie die Netze an der anderen Seite herauswerfen sollten und schon kamen mehr Fische ins Boot als das Boot tragen konnte. In diesem Moment wussten alle, mit wem sie zu tun hatten. Es war Jesus! Später saßen alle beisammen und haben Fisch gegrillt. Und in dieser Situation kam es dann, dass Jesus Petrus direkt konfrontierte und mit der Frage herausforderte: „liebst du mich mehr, als mich die anderen lieben?“ Wir erinnern uns, dass Petrus zuvor selbst von sich sagte: Wenn auch alle anderen dich verlassen, ich werde dich nicht verlassen. Das sagte Petrus dieses Mal nicht mehr. Im Gegenteil. Jesus ist es, der Petrus fragt, ob er den Herrn mehr liebhat als alle anderen. Petrus kann daraufhin nur noch stumpf antworten: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe!“ Dazu eine kleine sprachliche Besonderheit. In der griechischen Sprache gibt es verschiedene Worte für die Liebe. Wenn man von Gottes Liebe spricht, wird immer das Wort Agape genutzt. Das ist die höchste Form der Liebe und will zum Ausdruck bringen, dass Gott sich selbstlos für uns hingibt ohne etwas zurück zu erwarten. Jesus hatte genau diese Liebe als er für uns am Kreuz starb. Für die Liebe unter Freunden gibt es ein anderes Wort. Das wird mit dem Wort Phileo ausgedrückt. Interessant in der Diskussion Jesu mit Petrus ist, dass Jesus das Wort Agape nutzt, wenn er Petrus fragt: „Hast du mich lieb?“ Es ist also eine sehr hohe Form der Liebe, die Jesus hier vom Petrus erwartet. Petrus soll also genau wie Jesus sich bedingungslos hingeben, wie Jesus es selbst getan hat. Petrus sollte also wie Jesus lieben! Petrus wusste, dass er das nicht konnte. Deshalb antwortete er und gebrauchte aber statt das Wort für göttliche Liebe, das Wort, *Phileo*, das Freundschaft zum Ausdruck bringt: „Ja, Herr du weißt, dass ich dich lieb habe!“ Das passiert gleich zwei Mal nacheinander. Erst zum dritten Mal gebraucht auch Jesus das Wort *Phileo*, das die freundschaftliche menschliche Liebe zum Ausdruck bringt. Und erst dann wird Petrus richtig traurig. Denn in diesem Moment begreift er, dass er nicht so lieben kann, wie Jesus. Er begreift auch, dass er nicht fähig ist so zu lieben. Er hat somit keinen Anteil an Jesus und keinen Anteil an Gott. Was, er aber weiß ist, dass Jesus diese Liebe hat! Was er aber weiß ist, dass er in Jesus Gott begegnet ist: und Und somit gibt er komplett auf, selbst groß zu sein und schaut nur noch auf Jesus: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe! An dieser Stelle legt Petrus sich selbst ganz in Jesu Hand. Jesus ist es ja, der seine Geschichte kennt! Jesus ist es, der auch sein Scheitern kennt! Jesus kennt ihn besser als er sich selbst kennt. Jesus kennt auch seine tiefsten Gedanken. Jesus kennt sogar das Scheitern. Und dennoch bleibt dieser Jesus an Petrus Seite stehen! Das macht ihn froh und er ahnt, wie es mit Jesus weitergehen könnte. Petrus will sich selbst deshalb ab jetzt nur noch durch Jesus selbst kennen. Wenn er in den Spiegel schaut, will er nicht mehr den

Petrus allein sehen, sondern Jesus sehen. Jesus, der ihn liebt und der ihn kennt. Was danach passiert ist erstaunlich. Petrus wird nicht von Jesus verworfen. Jesus hätte ja jeden Grund dazu gehabt Petrus zu verleugnen, weil der ja zuvor Jesus selbst verleugnet hatte. Das tat Jesus aber nicht. Im Gegenteil er beauftragte ihn neu. Er gibt ihm eine neue Chance. Petrus soll nicht nur weiterhin Jünger bleiben. Er soll auch noch einen besonderen Auftrag bekommen und das Evangelium bis zum Schluss seines Lebens verkündigen. Petrus soll somit das Fundament und der Grundstein der Kirche sein. Was bedeutet diese Geschichte nun für uns? Zum einen bedeutet es, dass wir nicht mehr Verlegen sein müssen, wenn es um die Liebe geht. In der Beauftragung des Petrus wird deutlich, dass dieser Auftrag wesentlich mit der Liebe verbunden ist. Petrus ist der Grundstein der Kirche. Und dieser Grundstein ist auf die Liebe gegründet! Wir sind nicht Jesus. Wir können auch nicht wie Jesus lieben. Und dennoch beauftragt Jesus uns. Martin Luther hat einmal dazu gesagt: „Gottes Liebe sucht nicht liebenswerte Menschen, sondern Gottes Liebe schafft es, dass Menschen lieben können! Das bedeutet, dass wir alle einen Anteil an dieser Liebe Jesu haben können. Nur eines sollte uns dabei klar sein. Diese Liebe geht nicht an Jesus vorbei. Wenn wir die Liebe als eine allgemeine moralische oder menschliche Eigenschaft verstehen, sind wir beim Petrus stecken geblieben. Das wollen wir aber nicht. Wir wollen nicht an Petrus Anteil haben, sondern an Jesus selbst. Die letzten Worte, die Jesus dem Petrus sagt sind: „Folge mir nach!“ Das ist auch das letzte Wort, das Jesus uns sagt: Folge mir nach! Keiner von uns weiß, wo dieser Weg hinführen wird, was wir aber wissen ist, dass Jesus einen Plan für uns hat. Und dieser Plan ist nichts als göttlicher Liebe! Amen.